

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 23

Artikel: Dorf im Abendschein
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rückte die kloßige Leiter zurecht und stieg nach der Heubiele hinauf. „Und jetzt? Hast du dich schon wieder anders besonnen?“ rief er mit gedämpfter Stimme zu mir herab.

Es war mir doch nicht ganz geheuer. „Ich will erst wissen, was du da oben vorhast,“ warf ich zögernd ein.

„Ach was, so bleib' doch, wo du bist!“ Er war sehr unwillig geworden. „Ich sag' dir nur: du würdest nachher auch eins lachen, mehr sag' ich nicht. Aber, wenn einer halt ein Furcht-gretchen ist...“

In meiner Eitelkeit verletzt, stieg ich nun, offen gestanden gegen meinen bessern Willen, zu ihm hinauf. Ich folgte ihm über die leere Heubiele, von deren Seitenwand er ein nur leicht angeheftetes Brett losmachte und möglichst geräuschlos auf die Seite legte. „Durch diese hohle Gasse muß er kommen,“ zitierte er, schlüpfte behend durch die Lücke und kam auf

einen etwas höher liegenden Boden zu stehen. „Du hast wohl immer noch den Schlotter?“ drängte er spöttisch, als ich nicht gleich Miene machte, ihm zu folgen.

Da kroch ich kurzerhand zu ihm hinüber. Mein waches Gewissen beschwichtigte ich mit der Einrede, daß ich ja unter keinen Umständen mitzumachen brauche, wenn es sich um etwas Unrechtes handelte.

Wir befanden uns nun in einem kleinen, von einem muffigen Geruch erfüllten Gelaß, in das nur ein ganz spärlicher Lichtschimmer aus der Scheune herauf durch die Wandlücke fiel.

„Nat', wo wir jetzt sind!“ sagte Bernhard; seine Stimme war in unheimliches Flüstern übergegangen.

„Ich glaube nur, daß wir hier nichts zu tun haben,“ erwiderte ich gedrückt.

(Schluß folgt.)

Dorf im Abendschein.

Kleines Dorf im Abendsfrieden,
Duffversponnen, märchentraut,
Ach, wie liegst du still versunken,
Nirgendsher ein Ton, ein Laut!

Kleines Dorf im Abendsfrieden,
Schläfst du, träumst du immerzu?
Lächelst, wie von Leid genesen,
Süßes Spielzeug Gottes du!

Kleines Dorf im Abendsfrieden,
Fern der lauten, großen Welt,
Kleinod, das mit güt'gen Händen
Gott an seinem Herzen hält!

Rudolf Hägni.

Die Menagerie des Pflanzassistenten.

Sumatra-Erinnerungen von Paul Raef.

So wenig man bei der Beschreibung einer Stadt deren Bewohner vergessen sollte, so mangelhaft bliebe die Schilderung des Urwaldes ohne Berücksichtigung seines Tierbestandes. Aber, wie es dort dem Neugierigen versagt bleibt, bei allen Schichten der Bevölkerung anzuklopfen, so wenig gelingt es ihm hier, den ganzen Überfluß an Lebewesen kennen zu lernen. Die niedersten Formen sind ihm in ihrer Unscheinbarkeit ebenso schwer zugänglich wie die räumlich am höchsten Wohnenden in ihrem auf Baumwipfel beschränkten Kreise. Und wenig ist es im Ganzen genommen nur, was aus der Waldgesellschaft für den flüchtigen Besucher durchsickert. Möge davon hier einiges festgehalten werden!

Hoch erhebt sich des Pflanzers Hauses Pfahl-

bau auf fußdicken entrindeten Rundholzpfosten, die auch das Dachgebälk tragen, über den nacktgeschauerten Boden. Vom Palmblatttdache, das über dem weißgetünchten Bretterbaue thront, träufelt das Regenwasser in den ausgehobenen Graben, der um das Haus und seinen Anhang von Gängen und niederen Gebäulichkeiten herumläuft und die Wohnstätte begrenzt. Hinten schließen auf kurzen Abstand die Wildnis und der Urwald an und machen das von wilden Pisangbüschen umwucherte Wasserloch fast dem Haushalte streitig, zu dessen Ökonomie es vor Monaten durch fleißige Kuli Hände ausgehoben worden war. Etwas abseits, aber dennoch in der Flucht der Weigebäude, liegt der kleine Pferdeestall, und selbstherrlich, wie er, aber dem Hauptgebäude etwas näher, das Hühnerhaus.